

„Unsere RFID-gestützte Containerverwaltung spart Kosten und steigert Transparenz und Effizienz“

Wäschecontainer sind in einem Textilpflegebetrieb ein unverzichtbares Transportmittel. Der Wäschecontainer-Pool kann – je nach Größe des Betriebes – bis zu viele tausend Stück umfassen. Damit sind sie auch ein wichtiger Kostenfaktor, dessen Bedeutung aber bisher für das Wäschereimanagement nur schwer zu fassen war. Jetzt bieten Nordhäuser Palettenbau und Gera-Ident gemeinsam eine Lösung an, die eine RFID-gestützte Containerverfolgung effizient und sicher macht. Wir trafen uns in Nordhausen mit den Partnern, um über die gemeinsame Lösung, die Kooperation der beiden Unternehmen und die Vorteile der RFID-Technologie zu sprechen.

WRP: *Nordhäuser Palettenbau ist Spezialist für Wäschecontainer, Gera-Ident für RFID-Technologie. Jetzt treten beide Unternehmen als Partner im Markt auf und bieten ein neues Produkt an. Was ist das für eine Lösung?*

Dr. Klaus Nitsche: Gera-Ident hat eine leistungsfähige Wäschecontainerverwaltung auf RFID-Technik entwickelt. Nordhäuser Palettenbau entwickelt und produziert maßgeschneiderte Wäschecontainer. Zusammen bieten wir jetzt

eine Paketlösung an, die es den Wäschereibetrieben ermöglicht, dass sie den Weg und den Verbleib ihrer individuellen Wäschecontainer sicher verfolgen können. Damit werden die Transparenz und die Effizienz im Betrieb erhöht und Kosten gespart.

Werner Kindling: Unsere Aufgabe in der Kooperation besteht natürlich darin, Wäschecontainer zu entwickeln und zu produzieren, die für die RFID-Technik entweder vorbereitet oder damit schon

ab Werk ausgerüstet sind. Diese Wäschecontainer entwickeln und produzieren wir, wie bisher auch, nach Aufgabenstellung des Kunden. Denn die Anforderungen an den Wäschecontainer sind höchst unterschiedlich – je nachdem, welche Kunden die Wäscherei bedient.

WRP: *Wäschecontainer sind ein unverzichtbares, aber wenig beachtetes Transportmittel in der Wäscherei. Warum haben sie eine RFID-Containerverwaltung entwickelt?*

Dr. Nitsche: In der Realität zeigt sich immer wieder, wie wenig transparent der Kostenfaktor Wäschecontainer im Textilpflegebetrieb ist. Häufig müssen Container nachgekauft werden, weil man nicht weiß, wo fehlende Container verblieben sind. Ohne eine Identifikation und damit entsprechende Nachverfolgbarkeit ist es kaum möglich zu unterscheiden, ob die Container vom Kunden einfach nicht zurückgegeben wurden oder ob es sich um irreparable Schäden und damit Aussonderung handelt. Damit ist nicht nur Streit vorprogrammiert, sondern es entstehen auch unnötige Investitionen durch den regelmäßigen Nachkauf der Wäschecontainer.

WRP: *Wenn Sie mangelnde Transparenz in diesem Bereich feststellen: Wie groß ist der Schwund der Container in einer Wäscherei?*

Dr. Nitsche: Man muss unterscheiden zwischen dem Schwund, der durch die tägliche Belastung der Wäschecontainer entsteht und

Werner Kindling – Zur Person

Werner Kindling, Jahrgang 1953, studierte Maschinenbau. Der Diplom-Ingenieur (FH) ist geschäftsführender Gesellschafter Nordhäuser Palettenbau. Das Unternehmen gründete er 1993, damals mit fünf Mitarbeitern. Heute sind bei Nordhäuser Palettenbau 50 Mitarbeiter mit der Herstellung von Rollcontainern beschäftigt. Kindling ist verheiratet und hat einen Sohn.



dem Schwund, weil die Container nicht zurückkommen. Grundsätzlich gibt es keine genauen Statistiken – einfach, weil es in den Betrieben bisher keine Möglichkeit gab, dies zu beobachten. Nach den Erfahrungen unserer Kunden ist es so, dass im Jahr in einem Betrieb rund fünf bis zehn Prozent des Bestandes an Wäschecontainern nachbestellt werden müssen.

WRP: *Und warum setzen sie bei der Containerverwaltung auf RFID-Technologie?*

Dr. Nitsche: Grundsätzlich gibt es drei Gründe, RFID-Technologie einzusetzen: Es können gleichzeitig mehrere Teile gelesen und es kann durch Medien hindurch gelesen werden. Außerdem kann man bei Bedarf auf dem Speicherchip Informationen hinterlegen. All dies kann zum Beispiel ein Barcode-System nicht leisten. Natürlich ist es möglich, eine Containerverwaltung auch auf Barcode aufzubauen. Einige Betriebe praktizieren dies auch. Dies ist aber zum Beispiel insofern bedenklich, als die Sicherheit der Identifikation durch Verschmutzungen und auch Beschädigung der Barcode-Etiketten im harten Wäscherei-Einsatz problematisch ist. Und es muss immer eine direkte Sichtverbindung zwischen Barcode und Lesegerät vorhanden sein. Mit RFID-Technik ist dies nicht notwendig. Auch wenn zum Schutz der Wäsche eine Haube über den Container gestülpt ist, kann er zuverlässig ausgelesen werden. Aus unserer Sicht ist eine Containerverfolgung nur mit RFID-Technik effizient, einfach und zuverlässig.

WRP: *Woraus besteht diese Lösung, die Gera-Ident und Nordhäuser Palettenbau zusammen den Kunden anbieten?*

Dr. Nitsche: Die Lösung besteht aus den Komponenten Wäschecontai-

Dr. Klaus Nitsche – Zur Person

Dr. Klaus Nitsche, Jahrgang 1947, promovierte 1976 und ist seitdem in verschiedenen verantwortungsvollen Positionen in Forschung, Entwicklung und Anwendungstechnik tätig, seit 1991 vor allem in der RFID-Technologie. Er ist Gründungsgesellschafter der Gera-Ident, deren Hauptgeschäftsfeld die Kennzeichnungstechnologie für Textilreinigungsbetriebe ist.



ner, Transponder, Lesegerät und Software. Komplettiert wird dieses Paket durch ein umfangreiches Projektmanagement, zu dem die Beratung und die Installation des Systems gehört. Der Kunde muss sich um nichts kümmern und hat immer nur einen Ansprechpartner.

Die Lesegeräte entwickeln und bauen wir selbst. Das ist wichtig, weil Transponder und Lesegerät richtig zusammen spielen müssen. Zum Projektmanagement gehört auch ein Vor-Ort-Service. Dieser

Wäschecontainer dieses Gate passieren. Dort sind die Antennen angebracht, damit der Wäschecontainer auch erkannt werden kann.

WRP: *Und wie funktioniert die RFID-gestützte Containerverfolgung?*

Daniela Schubotz: Jeder Wäschecontainer ist mit einem Transponder ausgerüstet. Die Daten, die in dem Transponder gespeichert sind, bestehen in der Regel aus einer viestelligen Nummernreihe,

Information an die Lesestation. Seine Reichweite beträgt, je nach den örtlichen Begebenheiten, zwischen einem bis fünf Meter. Die Lesestation gibt die empfangene Information weiter an die Software. Und die Datenbank der Software fragt ab, woher der Container kommt und bucht ihn vom Kundenpool wieder zurück in den Wäschereipool.

In der Kommissionierung angekommen, wird der Container wieder beladen. Die Datenbank bekommt wieder eine Meldung, dass dieser Container einem bestimmten Kunden zugeordnet wurde und damit nicht mehr verfügbar ist. Am Ausgang besteht die Möglichkeit, diesen Container noch einmal automatisch zu erfassen. So hat man die Kontrolle, dass der Wäschecontainer den Betrieb verlassen hat und auf den LKW verladen wurde.

Optional kann man dieses System mit einer mobilen Containerverfolgung ergänzen. Diese ist zum Beispiel für den Fall entwickelt worden, wenn ein LKW-Fahrer auf seinem Fahrzeug Leercontainer von einem Kunden zum nächsten transportiert. Auch dies muss in der Datenbank der Containerverwaltung registriert und entsprechend umgebucht werden.

WRP: *Transponder sind empfindlich. Wie schaffen sie es, dass sie ▶*

Dr. Klaus Nitsche

„In der Realität zeigt sich immer wieder, wie wenig transparent der Kostenfaktor Wäschereicontainer im Textilpflegebetrieb ist“

ist gerade bei dieser Technologie von großer Bedeutung. Denn RFID sieht man nicht, es ist ein funkttechnisches System. Deswegen sind die Begebenheiten beim Kunden vor Ort ein wichtiger Parameter, die berücksichtigt werden müssen, damit das System problemlos arbeiten kann.

Kindling: Das einzige, auf das die Betriebe achten müssen, ist ein zwangsgeführter Weg. Dass heißt, die Mitarbeiter müssen mit dem

diese ist einmalig auf der Welt. So ist jeder mit einem solchen Transponder ausgerüstete Wäschecontainer ein Unikat. Fährt dieser Wäschecontainer in der Wäscherei an einer Lesestation vorbei, zum Beispiel am Eingang, Ausgang, Sortierregal oder an der Desinfektionsschleuse, wird er automatisch erkannt. Die Lesestation erzeugt ein elektromagnetisches Feld. Fährt der Wäschecontainer durch dieses Feld, nimmt der Transponder die Energie auf und sendet seine In-

den harten Bedingungen in Wäschereien widerstehen können?

Dr. Nitsche: Wir stecken Transponder und Chip in eine feste Umhausung. Das robuste Kunststoffgehäuse schützt die Technik vor allen Widrigkeiten in der Wäscherei. Alternativ kann ein Kunde auch eine Etiketten-Variante wählen. Dabei werden Chip und Antenne einlaminiert in einem Etikett untergebracht. Diese Etiketten produzieren wir selbst und können sie – je nach Kundenwunsch – in unterschiedlichen Größen und auch Formen herstellen. Bewährt

Sie sind deshalb nicht in allen Umgebungen einsetzbar.

Schubotz: Grundsätzlich sind unsere Transponder passiv. Sie aktivieren sich durch das elektromagnetische Feld. Dies bedeutet, dass sie keine Energieversorgung oder Wartung benötigen. Passive Transponder gab es auch schon früher, diese hatten aber nicht die erforderliche Reichweite. Erst durch die Entwicklung und die Zulassung der Ultraschall-Technologie wurde eine Lösung, wie wir sie jetzt anbieten können, möglich. Neben den technischen Voraus-

wagen führt, keinen Scanner in die Hand nehmen, um ihn zu erfassen. Der Wagen wird, wie schon erläutert, automatisch erkannt. Davon bekommt der Mitarbeiter nichts mit. Auf Wunsch gibt es deshalb ein akustisches Signal, das anzeigt, dass der Wagen registriert wurde. Der Wäschecontainer wird auch mit einer übergestülpten Schutzhaube problemlos erkannt. Einen Barcode dagegen muss man suchen und finden, dies bedeutet Arbeitszeit. Das sind einige der harten Vorteile. Es gibt auch weiche Vorzüge: Zum Beispiel, dass immer eine ordentliche Dokumentation

wieder verfügbar. Denn nur weil der Container wieder in der Wäscherei ist, heißt dies noch lange nicht, dass er auch schon wieder beladen werden kann. Es dauert schließlich eine gewisse Zeit, bis der Container von der unreinen Seite durch die Desinfektionsschleuse wieder in den Bereich der Kommissionierung kommt. Durch das Anzeigen der Verfügbarkeit kann man den Containerpool viel genauer managen. Beispiel: Es soll der Kunde A kommissioniert werden, dafür wird eine bestimmte Zahl von Wäschecontainern benötigt. Auf Knopfdruck weiß man, auf der reinen Seite steht eine bestimmte Anzahl an Containern bereit. Wenn diese für den Kunden A nicht reichen sollten, kann man kurzfristig reagieren und die Anzahl Container entsprechend erhöhen.

Daniela Schubotz – Zur Person

Daniela Schubotz, Jahrgang 1976, diplomierte im Fach Biologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Während ihrer anschließenden Tätigkeit in Jena erwarb sie sich durch eine weitere Ausbildung umfassende Kenntnisse als Datenbankspezialistin. Seit Anfang 2006 ist sie bei Gera-Ident verantwortlich für das Geschäftsfeld Textilkennzeichnung und maßgeblich an der Entwicklung des tex.ident-Kennzeichnungssystems beteiligt.



haben sich diese Etiketten unter anderem im Kommunalbereich, zum Beispiel bei der Müllabfuhr. Ihr wesentlicher Vorteil ist, dass sie im Vergleich zum Transponder mit fester Umhausung wesentlich preiswerter sind. So bedeutet eine Containerverfolgung auf Basis der Etikettenkennzeichnung für die Wäscherei eine geringere Investition. Für die Etiketten muss man lediglich, und hier kommt wieder Nordhäuser Palettenbau ins Spiel, einen entsprechend vorbereiteten Wäschecontainer haben. Eine freie Fläche aus Kunststoff, um Störungen zu vermeiden, ist notwendig, um das Etikett aufzukleben. Die Etiketten-Transponder haben aber eine geringere Reichweite als Transponder mit fester Umhau-

setzungen wurden in den letzten Jahren auch die notwendigen Standards geschaffen. Diese Standards erlauben es heute unter anderem, in einem Kennzeichnungssystem Transponder verschiedener Hersteller zu verwenden. Dies bedeutet Investitionssicherheit für die Wäschereien.

WRP: Welche Vorteile bietet eine RFID-basierte Containerverwaltung den Kunden im Textilpflegemarkt? Sie werben ja damit, Partner für die Logistik der Textilpflegebetriebe zu sein.

Dr. Nitsche: Eine RFID-basierte Containerverwaltung bietet zahlreiche Vorteile: Zum Beispiel muss der Mitarbeiter, der den Container-

zu jedem Wäschecontainer existiert. Denn jeder Container hat eine Historie: mit Kundennamen, An- und Auslieferung und Zeitstempel. Dies ist besonders beim Thema Hygiene relevant. Eine RFID-gestützte Containerverwaltung leistet einen besonders hohen Hygienestatus durch den exakten Nachweis erfolgter Desinfektionen.

WRP: Dies bedeutet, dass auch Lesantennen direkt an den Desinfektionsschleusen angebracht sind?

Schubotz: Richtig. Diese Schleusenantenne dokumentiert nicht nur jeden Desinfektionsdurchgang jedes Wäschecontainers, sondern kennzeichnet den desinfizierten Wäschecontainer dann auch als

Grundsätzlich kann man mit dieser Containerverfolgung längerfristig planen. Der Betrieb hat eine permanente Übersicht über alle überfälligen Containerrückgaben und weiß genau, dass zum Beispiel für einen Neukunden noch zusätzliche Wäschecontainer angeschafft werden müssen. Man vermeidet Über- aber auch Minderbestände und hat keine Platzprobleme während der Rückgabephase. Weil sich Transparenz und Effizienz im Containerpool erhöhen, ergeben sich auch Einsparungen bei den Investitionen in neue Container. Man kann die Lebensdauer jedes Containers überprüfen und zusätzliche Einnahmequellen generieren. Mit einer RFID-gestützten Containerverwaltung ist es zum Beispiel möglich, ein Leihgebührensystem für die Container einzuführen. Oder die Wäscherei kann versuchen, die Kosten, die dem Betrieb entstehen, weil ein Kunde die Wäschecontainer über einen langen Zeitraum hortet, auf diesen umzulegen. Vorstellbar sind zum Beispiel in diesem Fall Mietzinsen oder ähnliches.

Kindling: RFID-Technik bietet Wäschereien ganz einfach viele Optionen, die es früher gar nicht gab oder nur mit viel Aufwand verbunden waren. Zum Beispiel mussten für die Information, dass auf einem bestimmten LKW in Wäschecontainer Nummer „7“ 30 Mal Bettwäsche transportiert wird, bisher Disponenten oder andere Mitarbeiter innerhalb der Wäscherei sorgen. Und das war natürlich mit Arbeitszeit verbunden. Dieser Aufwand ist mit der RFID-Containerverwaltung mit einem Schlag weg. Jetzt reicht ein Knopfdruck, um diese Information zu bekommen.

Dr. Nitsche: Wobei die RFID gekennzeichnete Wäsche in Container „7“ natürlich schon vorher eingelezen wurde. Aber es ist ein perfektes Beispiel, was ein RFID-System in einem Betrieb leisten kann. In diesem System ist der Baustein „Containerverfolgung“ für die Erkennung der Container zuständig.

Kindling: Wenn wir über die Vorteile eines solchen Systems sprechen, ist für mich dabei auch der so genannte menschliche Faktor von großer Bedeutung. Die Vergesslichkeit oder manchmal auch Schludrigkeit der Mitarbeiter in einer Wäscherei kann ich dank der RFID-Containerverwaltung ausschließen beziehungsweise sie spielt keine Rolle mehr. Denn wenn der Mitarbeiter mit seinem Container an der Leseantenne zwangsgeführt vorbei muss, wird er automatisch registriert. Die Technologie verkleinert den menschlichen Faktor als Störgröße im System Wäscherei. Je weniger dieser Faktor in dieses System eingreifen kann, desto sicherer läuft dieser Prozess.

Schubotz: Ich würde als ein weiteres Argument die höhere Kundenzufriedenheit anführen. Wenn es zum Beispiel eine Möglichkeit der Nachverfolgung gibt, dann gibt

Werner Kindling „Die RFID-Technik verkleinert den menschlichen Faktor als Störgröße im System Wäscherei. Je weniger er in dieses System eingreifen kann, desto sicherer läuft dieser Prozess“

es auch eine bessere Kommunikation mit dem Kunden. Dies spart wiederum der Wäscherei Geld, weil der Wäschereileiter sich nicht auf den unzufriedenen Kunden konzentrieren muss, sondern sich um seine eigentlichen Aufgaben kümmern kann.

Kundenzufriedenheit ist heute ein wesentlicher Faktor, weil Wäschereien ihre Dienstleistung nicht nur über den Preis verkaufen. Einen zufriedenen Kunden bindet man. Er weiß, er hat einen verlässlichen Partner. RFID-Technik in der Wäscherei schafft eine Transparenz, die das Vertrauen des Kunden in die Wäscherei erhöht.

Kindling: Organisation und Logistik haben heute in den Betrieben eine viel größere Bedeutung. In der Vergangenheit waren die Wäschereien eher lokal aktiv. Heute gibt es Unternehmen, die Kunden in ganz Deutschland bedienen. Wenn ein LKW von München nach Berlin oder Hamburg fährt und am Zielort eine Station nicht beliefern

kann, weil etwas vergessen wurde, ist das Problem riesengroß. Je weiter der Kunde von der Wäscherei entfernt ist, desto wichtiger werden die Logistik und die korrekte Erfassung der Ladung, sprich der Wäschecontainer. Jede Nachlieferung kostet Geld, soweit sie bei diesen Distanzen überhaupt realistisch ist.

Stephan Thume: Immer mehr Kunden wollen, dass alle Container ein einheitlich gleiches Gewicht besitzen. Sie waschen ihre Wäsche nach Kilogramm. Wenn dieser Wäscher seinen LKW mit 32 Containern belädt, weiß er nicht, was der einzelne Container wiegt. Der Wäscher will seine Kiloware verkaufen und nicht das Gewicht des Containers. Und sein Kunde will sicher gehen, dass bei der Berechnung der Wäsche nicht geschummelt wird. Mit der RFID-Technik weiß der Kunde ganz genau, was der einzelne Container inklusive Wäsche wiegt. Dazu stellt er ihn auf die Waage und weiß, wie viel Wäsche in dem Container

vorhanden ist. Denn in dem RFID-Transponder kann das Gewicht des Containers gespeichert werden, die Software errechnet mit dieser Information automatisch das Gewicht der Wäsche. Dies wird für alle Container dieser LKW-Ladung gemacht. Zum Schluss erfährt der Wäscher auf Knopfdruck, dass er zum Beispiel genau 487 Kilogramm Wäsche geladen hat. Dies ist auch ein wichtiger Vorteil der RFID-Technik gegenüber der Kennzeichnung mit Barcode. Um eine ebenso exakte Berechnung des Wäschegewichtes mit diesem System zu erreichen, müssen auch hier die Wäschecontainer einzeln auf eine Waage gestellt werden. Nur muss das jeweils zweimal passieren. Jeder Wäschecontainer wird einmal mit und einmal ohne Wäsche gewogen. Die Differenz ergibt das Gewicht der Wäsche.

Kindling: Die genaue Kenntnis des Ladegewichtes macht es auch möglich, dass man den LKW bis zu der Beladegrenze mit Wäsche beladen kann – ohne das Risiko einzugehen, den LKW zu überladen. Dies dient letztlich auch dazu, die Transportkosten zu minimieren.

WRP: Setzt ihre Lösung eine Mindestgröße des Betriebes voraus?

Schubotz: Nein. Man muss nur sehen, dass es sich für die Wäscherei rechnet. Zum Beispiel hat ▶

Stephan Thume – Zur Person

Stephan Thume, Verkaufsleiter Süddeutschland/Österreich/Luxemburg bei Nordhäuser Palettenbau ist seit Mai 2004 im Vertrieb des Unternehmens tätig. Der Diplom-Betriebswirt (Fachschule) ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Thume ist seit 1975 im Handel tätig.



unser Referenzbetrieb für die RFID-gestützte Containerverfolgung in Darmstadt eine Tagesleistung von zweieinhalb Tonnen Wäsche. Sein Wäschecontainer-Pool zählt rund 400 Stück.

WRP: *Wie kam es zu der Partnerschaft zwischen den beiden Unternehmen?*

Dr. Nitsche: Wir trafen uns schon früher regelmäßig auf Veranstaltungen der Verbände. Diese werden häufig von Ausstellungen begleitet, die beide Unternehmen nutzen. Als wir ein Projekt in einer Darmstädter Wäscherei, diese ist heute wie schon erwähnt unser Referenzobjekt, starteten, gab es im Jahr 2007 den ersten geschäftlichen Kontakt mit Nordhäuser Palettenbau. Der Projekt-Auftraggeber wollte von Beginn an die Kennzeichnung mit RFID – sowohl für die Wäsche, insbesondere die Mietwäsche, als auch für die Containerverwaltung. Die neuen RFID vorbereiteten Wäschecontainer lieferte Nordhäuser Palettenbau. Auf der Altenpflege-Messe im selben Jahr überlegten wir uns, die Zusammenarbeit zwischen den beiden Unternehmen nicht nur

Stephan Thume „Dank der RFID-Technik weiß der Kunde ganz genau, was der einzelne Container inklusive Wäsche wiegt“

auf das Darmstädter Projekt zu beschränken, sondern sie als technologische Neuheit für den Markt anzubieten.

Schubotz: In dem Darmstädter Betrieb hatten wir 2007 die erste Ausbaustufe realisiert. Insgesamt gab es drei Stufen: Angefangen mit der Bewohnerwäsche mit Barcode, Mietwäsche mit RFID und zum Schluss die RFID-Containerverwaltung. Wenn ich mich richtig erinnere, hatten wir schon vorher mit Nordhäuser Palettenbau gearbeitet. Damals installierten wir bei einem Kunden unser Sortier-Regal. Dieses mit LED's versehene Sortier-Regal für Bewohnerwäsche ist eine Front, in der die Wäschecontainer einfach eingeklinkt werden. Die Spezialcontainer für dieses Sortierregal lieferte Nordhäuser Palettenbau. Die Speziallösung von Nordhäuser Palettenbau wurde also mit der Speziallösung von Gera-Ident zusammengebracht.

Kindling: Genau das ist einer der Vorteile, mit denen sich Nordhäuser Palettenbau von seinen Mitbewerbern abgrenzen kann – die Individualität der Lösungen. Viele Unternehmen lassen irgendwo produzieren, sie kaufen Ware von der Stange und vermarkten sie. Wir bekommen von unseren Kunden ein genaues Anforderungsprofil für die neuen Wäschecontainer – mit seinen Vorstellungen für die Aufteilung, mit entsprechenden Fächern und exakten Vorgaben für die Abmessungen. Daraus entwickeln und konstruieren wir eine Lösung, bauen Muster und fahren damit zum Auftraggeber. Dann beginnt die Abstimmung mit dem Kunden: Passt dieses Muster oder muss etwas geändert werden? Schließlich entsteht eine fertige Lösung.

Mit dieser Philosophie ist Nordhäuser Palettenbau auch gewachsen. Wir haben kein großes Händler-

netz, wir sind Hersteller. Und weil wir Hersteller sind, können wir die Produktionsprozesse so steuern, dass dabei ein Produkt genau nach den Wünschen und der Aufgabenstellung des Kunden entsteht. Weil wir das leisten können, sind wir auch mit Gera-Ident zusammen gekommen. Wenn ein anderer Container verlangt wird, mit anderen Parametern oder einem anderen Handling, dann wird so lange daran gearbeitet, bis eine gemeinsame Lösung steht.

WRP: *Wie ist die Akzeptanz für diese Technologie im Markt? Wie wird sie sich in der Branche in Zukunft entwickeln?*

Kindling: Es ist erst einmal wichtig, dass sich der Markt dafür geöffnet hat. Noch vor fünf Jahren hat man nur davon geträumt, dass man Container automatisch erkennen kann. Heute gibt es Nachfragen nach einer solchen Containerverwaltung – und das nicht nur bei den ganz großen sondern auch bei den mittleren Wäschereien. Sie wollen ganz einfach ihre Container verfolgen und wissen: Was habe ich eigentlich aktuell an Containern in meinem Betrieb?

Gera-Ident

Gera-Ident mit Sitz in Gera hat sich der Auto-ID, schwerpunktmäßig der RFID-Technologie, verschrieben. Mitarbeiter und Ausrüstung sind spezialisiert auf die passive RFID. Das Unternehmen versteht sich sowohl als Berater und Integrator, aber auch als Entwickler und Hersteller anwendungsorientierter Produkte. Die Kernmärkte von Gera-Ident unterteilen sich in Wäsche/Textil, Logistik und Doku/Asset Management. Diese Philosophie erfordert umfangreiche und diverse Produktions- und Entwicklungskapazitäten, bietet aber auch die Möglichkeit, Kunden besser und flexibler bedienen zu können.

Gera-Ident beliefert seine Kunden mit angepassten Komplettsystemen. Zur optimalen Integration der Systeme arbeitet das Unter-

nehmen mit kompetenten und spezialisierten Partnern zusammen. In der Textillogistik sowie in chemischen Reinigungen und Wäschereien ist Gera-Ident seit vielen Jahren mit Barcode- und RFID-Systemen erfolgreich. Im Bereich



der Textilpflege wird das System „Tex-ident“ angeboten. Dieses umfasst ganzheitliche Kennzeichnungslösungen wie beispielsweise die Kennzeichnung von Wäschestücken auf der „unreinen“ Seite einer Wäscherei bis zur Sortierung auf der „reinen“ Seite. Auch die Containerverwaltung auf RFID-Basis ist Bestandteil dieses ganzheitlichen Kennzeichnungslösung. Zum Lieferumfang gehören Lesegeräte, Datenträger, Sortiereinrichtungen, Rechentechnik, Drucker, alle nötigen Verbrauchsmaterialien und die modulare Software Tex-ident.

Gera-Ident GmbH

Clara-Zetkin-Straße 14 · 07545 Gera
Tel.: 0365/830 700 0 · Fax: 0365/830 700 29
info@gera-ident.com · www.gera-ident.com

Die Anfragen nach entsprechenden Lösungen werden in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Bisher wurden Container einfach bestellt, als Kostenfaktor wurden sie nicht beziehungsweise wenig betrachtet. Heute werden die Betriebe immer weiter durchrationalisiert, um Kosten zu senken. Dabei rücken immer mehr auch die Wäschecontainer in den Fokus.

Schubotz: Ich denke, dass in den letzten Jahren das Vertrauen in die RFID-Technik immer größer geworden ist. Auch durch die Metro ist der Bekanntheitsgrad dieser Technologie gewachsen.

Heute ist in den Textilpflegebetrieben das Pulklesen von gekennzeichnete Wäsche Standard. RFID wird eingesetzt und deshalb existiert ein entsprechendes Vertrauen in diese Technologie. Wenn wir heute ein neues System wie die Containerverfolgung anbieten, gehen die Kunden davon aus, dass es auch perfekt und sicher funktioniert. Früher mussten wir beim Thema RFID sozusagen Missionararbeit leisten, heute können wir uns mehr auf die Vertriebsarbeit konzentrieren.

Daniela Schubotz

„Wir bieten grundsätzlich eine Lösung an, die so kostengünstig wie möglich für die Wäscherei ist“

Kindling: Mit der Erfassung und Bewirtschaftung der Wäschecontainer werden sich diese in Zukunft zu immer hochwertigeren Containern entwickeln und die einfachen Modelle verdrängen. Man hat die Container unter Kontrolle und kann die Verluste im Betrieb verkleinern, deshalb kann man sich einen in der Ausführung hochwertigen Container leisten, der zum Beispiel ein besseres Handling hat.

WRP: Gibt es eine ähnliche Produktlösung schon im Markt?

Schubotz: Unsere Containerverwaltung ist einmalig. Unsere Lesegeräte sind sehr flexibel, sie können mit unterschiedlichsten Reichweiten arbeiten. Größere Reichweiten braucht man zum Beispiel, wenn man die Wäschecontainer erfassen will, die durch Tore fahren. Kürzere Reichweiten, wenn zum Beispiel der Wäschecontainer in das Sortierregal eingeklinkt wird.

Auch unser Gesamtpaket ist in dieser Form einmalig. Wir betrachten vor Ort immer die Gesamtlogistik des Kundenbetriebes und schneiden ihm eine optimale Lösung. Wir bieten dem Kunden nicht nur die notwendige Hardware, sondern installieren sie auch. Unsere Ingenieure messen vor Ort das elektromagnetische Feld aus, damit das System Transponder und Antenne optimal funktionieren kann. Zu unserem Service gehört also auch jede Menge Ingenieursleistung.

Es gibt Betriebe, die sich Transponder und Lesegeräte besorgen und versuchen, daraus ein funktionierendes System zu machen. Sie sehen aber nicht die Komplexität dahinter. Schließlich muss das Zusammenspiel klappen, es dürfen keine Interferenzen das System stören und am Ende soll es auch noch gut handhabbar sein. Dies bedingt ganz einfach

Know-how, das wir bieten können.

Wir versuchen immer, die Lesegeräte optimal einzusetzen. Zum Beispiel haben wir es geschafft, dass unser Sortierregal mit 16 Stellplätzen mit nur vier Lesegeräten auskommt. Der optimale Einsatz der Lesegeräte hilft, die Investitionskosten für die Wäscherei niedrig zu halten. Das ist grundsätzlich unser Ansatz: Eine Lösung anzubieten, die so kostengünstig wie möglich für die Wäscherei ist.

Dr. Nitsche: Die unterschiedlichen Bedingungen in jeder Wäscherei bedeuten unter anderem auch unterschiedliche Lösungen bei den Leseantennen. Gera-Ident beschäftigt deswegen einen so genannten Antennendesigner. Seine Aufgabe ist es, je nach Anforderung eine optimale Antenne zu entwickeln.

Wir versuchen immer, unsere Lösung dem Betrieb anzupassen. Dabei ist der Container mit dem Transponder die feste Größe im System. Dass diese zusammen vor Ort mit den Antennen, Lesegeräten und der Software einwandfrei arbeiten, ist unsere Aufgabe. ■

Nordhäuser Palettenbau

Nordhäuser Palettenbau, Nordhausen, ist auf die Konstruktion, Herstellung, Handel und Vertrieb von Wäsche- und Rollcontainern sowie Industriepaletten spezialisiert. Das Unternehmen wurde im Jahre 1993 neu gegründet. Der Standort in einem Industriegebiet der Nordhäuser Vorstadt umfasst einen Bürotrakt und eine Produktionshalle mit etwa 2.500 Quadratmeter Fertigungs- und Lagerfläche. Der Gebäudekomplex wurde 1998 saniert.

Die produktive Flexibilität der Nordhäuser Palettenbau stützt sich auf 50 Mitarbeiter mit langjähriger Erfahrung sowie fünf Auszubildende. Als metallverarbeitendes Unternehmen ist es über die Bereiche Zuschnitt, Schweißerei und Montage eigenständig in der Herstellung seiner Produkte. Der Maschinenpark umfasst: Tafelscheren, Exzenter-

pressen, Stanzen, Drahrichtmaschinen, Rohrbiegemaschinen, Bandsägen und Trennautomaten. In typenbezogenen Schweißvorrichtungen werden alle Wäsche- und Rollcontainerteile geschweißt. Die Oberflächen der Wäsche- und Rollcontainer



werden durch Partnerunternehmen galvanisch verzinkt, feuerverzinkt oder pulverbeschichtet, um flexibel auf die Wünsche der Kunden eingehen zu können. Die Belieferung der Kunden wird durch betriebseigene LKWs gesichert.

Das Produktsortiment umfasst über 80 Modelle Wäschecontainer. Damit kann Nordhäuser Palettenbau auf die individuellen Wünsche seiner Kunden eingehen und ist in der Lage, diese effektiv und in kürzester Zeit umzusetzen.

Nordhäuser Palettenbau GmbH

Straße der Genossenschaften 117
99734 Nordhausen

Tel.: 03631/61 44-0 · Fax: 03631/61 44 33
info@palettenbau.de · www.palettenbau.de